

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Die Andersgedenkenden  
**Autor:** Gorski, Bohdan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094207>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bohdan Gorski zur Lage in Polen

# Die Andersgedenkenden

Wiederum wurde in Polen der 1. Mai doppelt begangen: offiziell und inoffiziell. Zum Protest gegen die Preis- und Lohnpolitik hatte die Gewerkschaft Solidarnosc aufgerufen. Sie ist immer noch verboten und immer noch aktiv. Sie war es auch beim jüngsten Gedenktag für den Warschauer Ghetto-Aufstand von 1943.

Zum Arbeitertag vom 1. Mai wird in Polen seit 1982 getrennt marschiert, die von Polizei und Militär flankierten Machthaber auf der einen Seite, die oppositionellen Arbeiter und Studenten auf der andern Seite. Auch diese sind jeweils von Polizeikräften flankiert, aber nicht zum gleichen Zweck.

### Die soziale Misere

Der Hauptgrund für akute Unzufriedenheit ist die neuerliche Verschlechterung der Existenzbedingungen für die breiten Massen. Seit dem Februar dieses Jahres sind die Lebensmittelpreise um über 40 Prozent gestiegen, was naturgemäß die einkommensschwache Bevölke-

rungsmehrheit am härtesten trifft. Der Ausgleich durch eine Lohnerhöhung von 20 Prozent ist für sie ungenügend. Die soziale Ungerechtigkeit wird noch dadurch verschärft, dass man einigen ohnehin bessergestellten Genossen die Löhne um 75 Prozent erhöht hat; die versteckten Begünstigungen kommen noch hinzu.

Die soziale Situation hat der Solidarnosc einen Auftrieb im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren gegeben, als die Resignation um sich zu greifen schien. Zugenommen hat ferner – wenn auch vergleichsweise langsam – der Protest gegen die Umweltzerstörung, die in allen sozialistischen Staaten rascher fortschreitet als im Westen, in Polen aber jetzt schon katastrophale Ausmaße angenommen hat. Diese existentielle Sorge für die ganze Nation wird momentan bei vielen Leuten noch von den täglichen Sorgen zurückgedrängt, die ihnen die Armut bereitet.

### Ein Affront für die Juden

Indessen hat die Partei auch Sorgen mit der Geschichte des Landes.

Vom 14. April bis zum 19. April dauerten die Gedenktage zum Aufstand im Warschauer Ghetto vor 45 Jahren. Auch da wurde die Kluft zwischen Machthabern und Volk sichtbar.

Die offiziellen Feierlichkeiten wurden ausgerechnet durch den sogenannten Verband der Kämpfer für Freiheit und Demokratie (polnische Abkürzung ZBOWiD) veranstaltet. «Ausgerechnet» deshalb, weil eben diese Organisation im Schatten ihrer antisemitischen Kampagne vor 22 Jahren steht.

Im März 1968 war es in Polen zu Studentenunrufen gekommen, und der Sicherheitsdienst machte – inspiriert vom sowjetischen KGB – dafür die «Zionisten» verantwortlich; in der Folge wurde fast der ganze Rest an Juden, den die Nazis übriggelassen hatten, aus dem Lande vertrieben. Für die öffentliche Stimmungsmache dazu war eben der ZBOWiD zuständig.

Dessen Aktion leiteten zwei inzwischen verstorbene SD-Generäle, der damalige Innenminister Mieczyslaw Moczar (eigentlicher Name Nikolaj Demko) und der damalige Abwehrchef und Vizeverteidigungsminister Grzegorz Korczynski (eigentlicher Name Jan Kijanowicz). Die Leute des von Moczar geleiteten Verbandes nannte man damals die «Partisanen»; sie standen im Ruf, «konservative Nationalisten» zu sein, und Moczar wirkte auf die polnische Öffentlichkeit vielleicht ähnlich wie heute Le Pen auf die französische Öffentlichkeit, nur dass er Polizeiminister war und den Segen der Partei- und Landesführung hatte. Indessen betrieb er als Judenfresser wahrscheinlich nur Auftragsdemagogie, denn es ging darum, die freiheitlichen Bestrebungen nach bekannten Mustern mit Antisemitismus zu erdrosseln.

Die rassistische Lagebereinigung von 1968 (eine vermeintliche Bereinigung eigentlich, denn die freiheitlichen Bestrebungen sind trotz der Judenvertreibung weitergegangen) bleibt eine Schande für die polnische Nation, und es ist mehr als nur eine widerliche Geschmacklosigkeit, ausgerechnet eine solche Organisation mit einer Gedenkfeier für den Ghettoaufstand zu beauftragen. Ins Komitee der Veranstaltung aufgenommen wurde überdies ein gewisser Kazimierz Kakol, ein Aktivist der seinerzeitigen antisemitischen Kampagne.

### «Partisanen» auch gegen Jaruzelski

Daran ändert nichts, dass sich der ehemalige Moczar-Flügel der Partei heute, im Schulterchluss mit den sowjetischen Perestrojkagegnern, in Opposition zum jetzigen Führungskurs befindet, dem die «Partisanen» von damals seinen «Reformismus» vorwerfen. Zu ihnen gehören der frühere Innenminister Franciszek Szlachcic und der frühere polnische Botschafter in Moskau, Stanislaw Kociolek, die in einer



«Schon seit langem habe ich vermutet, dass die Rettung für die Prinzipien darin besteht, sich von ihnen zu lösen.» («Polityka», Warschau, 2. 4. 1988)

«nationalkonservativen» Krakauer Zeitschrift in diesem Sinn kürzlich Stellung genommen haben, ohne Jaruzelski beim Namen zu nennen. Regierungssprecher Jerzy Urban, der unter dem Pseudonym Jan Rem regelmässig in der «Polityka» schreibt, hat ihr Vorgehen scharf verurteilt («Polityka», Warschau, 16. 4. 1988): «Aus dieser Ecke schiesst man in die Richtung der heutigen Führung und damit letztlich auf den General.»

So trifft es zu, dass die seinerzeitigen «Partisanen» keineswegs die Liebkinder des Regimes sind, und es trifft ferner zu, dass man - gerade auch im Zusammenhang mit dem Gedenktag für das Warschauer Ghetto - mittelbar ein bisschen Wiedergutmachung in Richtung Judentum betreibt. Jüdische Denkmäler und Friedhöfe werden renoviert, die Medien loben das Zusammenleben von Polen und Juden in der Vergangenheit, und in Krakau will man ein Zentrum für polnisch-jüdische Kultur einrichten. Indessen sollte das Unrecht von 1968 beim Namen genannt werden; anders lässt man die antisemitische Hetze von damals noch immer gelten.

Statt dessen kam es, wie gesagt, zum Affront einer Gedenkveranstaltung ausgerechnet unter ZBOWiD-Patronat.

**Ghetto aktuell**

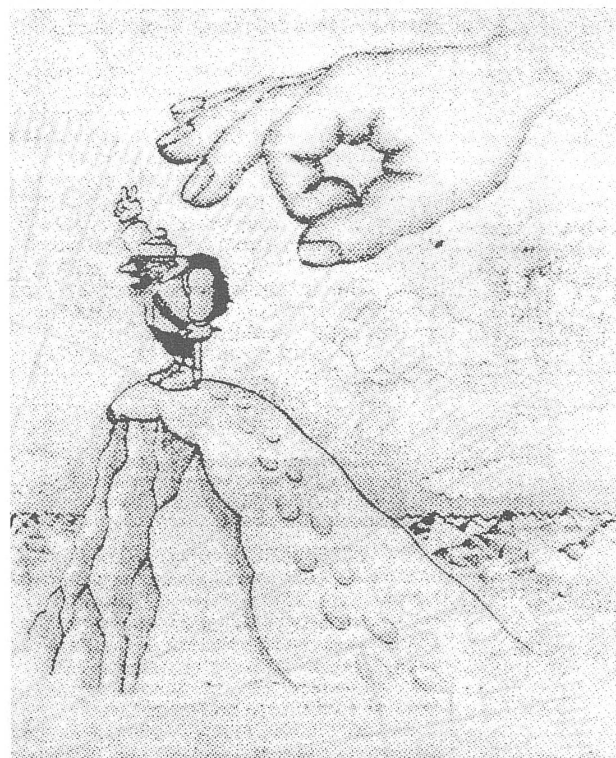
Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, dass zum Gedenken an den Ghetto-



Verkanntes Haupttraktandum Umweltzerstörung. Toter Wald in Schlesien. («Der Spiegel», Hamburg)

Aufstand ein freies Bürgerkomitee gegründet wurde. Ehrenpräsident war Marek Edelman, der letzte überlebende Leiter des historischen Aufstandes und heute Mitglied der Solidarnosc in Lodz. Zu den Exponenten der Gegenveranstaltung gehörten ferner der Filmregisseur Andrzej Wajda, der Gewerkschaftler Zbigniew Bujak, der Dissident Leszek Moczulski, der Historiker Jerzy Holzer.

Eine für den 15. April geplante Gedenkveranstaltung wurde vom Regime verboten, aber am 17. April fand eine grosse Zusammenkunft beim jüdischen Friedhof von Warschau statt. Ein anschliessender Schweigemarsch durch die Strassen der Stadt wurde von Dr. Edelman und den Solidarnosc-Vertretern angeführt. Zahlreiche Ausländer hatten sich eingefunden, und die Polizei griff nicht ein. ■



«Express Wieczorny», Warschau, reproduzierte am 8. 4. 1988 diese Karikatur aus dem «Nebelspalter» und schrieb: «Lustig, klug und bissig behandeln die Karikaturisten die Wirklichkeit im hochgeschätzten «Nebelspalter».»

**Der «Nebi» in Polen**

«Im Ernst: Mit Werner Meier über Kunst und Natur.» So hat die Warschauer Abendzeitung «Express Wieczorny» am 18. 4. 1988 ihr Interview mit dem «Nebelspalter»-Chefredaktor überschrieben, der sich aus Anlass einer «Nebi»-Ausstellung bei der polnischen humoristischen Zeitschrift «Szpilki» (Stecknadeln) in Warschau aufhielt. In den 30er und 40er Jahren war für euch der Kampf gegen den Faschismus das Wichtigste, deshalb seid ihr in Deutschland verboten gewesen. In den 50er Jahren habt ihr euch mit dem Wirtschaftsboom befasst, und jetzt setzt ihr euch hartnäckig für die Umwelt ein. Ist das tatsächlich die Hauptsorge der Schweizer?»

Darauf antwortete der «Nebi»-Chef nicht etwa mit dem Hinweis, dass sein Vorgänger Bö «gegen braune und rote Fäuste» gekämpft hat, sondern mit der Behauptung, dass heute in Europa die Perestrojka am meisten Aufmerksamkeit beanspruche. Auf weitere Fragen bemerkte er, dass er nach seinem kurzen Aufenthalt in Warschau die Reinhaltung der Stadt als das Dringendste ansehe und dass in der Schweiz der Umweltschutz bereits einige Fortschritte erzielt habe. V. P.